

Plötzlich geht es beim Schwarzwälder Paar in Kiew ganz schnell

Ukraine-Konflikt | Termin für den Reisepass wurde gestrichen / Am Mittwoch reiste die festgesessene Familie aber ab

■ Von Marc Eich

Villingen-Schwenningen/Kiew. Schnelle Wende im Fall einer festgesessenen Familie in der Ukraine: Das Ehepaar aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis konnte Mitte der Woche das Krisengebiet verlassen. Ein überraschender Termin bei der Botschaft hatte dies möglich gemacht.

Groß war die Verzweiflung bei den beiden 27-Jährigen und ihrem frisch geborenen Kind. Aufgrund einer Leihmutterchaft waren die Schwarzwälder zur Geburt ihres gemeinsamen Kindes vor rund einem Monat in die Ukraine gereist. Zunächst lief alles glatt – doch mit dem Urlaub einer Mitarbeiterin in der Botschaft fingen die Probleme an.

Der Grund: Der Termin für die alles entscheidende Unterschrift, um den Reisepass für den Sprössling zu erhalten, war zunächst ersatzlos gestrichen worden. Denn, so hatte der Vater im Gespräch mit unserer Redaktion berichtet, für die Mitarbeiterin gab es keine Vertretung. Und dies ausgerechnet in einer Zeit, in der das Auswärtige Amt die deutschen Bürger dazu aufgerufen hatte, zügig das Land zu verlassen. So drohen in der Ukraine aufgrund des Konflikts mit Russland weiterhin kriegerische Handlungen.

Das Unverständnis für das Vorgehen und die unsensible Kommunikation der Botschaft war bei der Familie groß. Wie kann es sein, dass in solchen Fällen nicht pragmatisch gehandelt wird? »Das



In der Ukraine, hier ein mobiler Kontrollpunkt in Charkiw, schwelt der Konflikt mit Russland weiter. Foto: Maloletka

Personal unserer Botschaft in Kiew wurde aufgrund der aktuellen Lage reduziert«, heißt es hierzu auf Anfrage unserer Redaktion aus dem Auswärtigen Amt. Das verbliebene

Personal vor Ort arbeite aber mit Hochdruck daran, »notwendige Reisedokumente für deutsche Staatsangehörige auszustellen, um ihnen eine baldige Ausreise zu ermögli-

chen«, wird in der Stellungnahme betont.

Unverständnis für die Situation äußerte auch das Büro des CDU-Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei (Donau-eschingen). Dieses hatte die Familien kontaktiert – in der Hoffnung, dass auch von politischer Seite Druck aufgebaut werden könne, um die Situation für das Schwarzwälder Paar und weiteren Eltern, die ebenfalls in der Ukraine festsaßen, zu klären.

Günter Vollmer, Mitarbeiter im Büro von Frei, bestätigt das Bemühen des Abgeordneten: »Wir haben uns an das Auswärtige Amt gewandt« Tatsächlich kam nach der Kontaktaufnahme mit dort zuständigen Parlaments- und Kabinettsreferat Bewegung in die Angelegenheit, »ob das

letztlich der entscheidende Impuls war, können wir nicht einschätzen«, so Vollmer. Aber: Kurz darauf erhielt das Ehepaar doch noch einen Termin in der Botschaft.

Der 27-Jährige erklärt: »Der Termin hat reibungslos stattgefunden, es gab gar keine Probleme mehr!« Kurz nachdem die Formalitäten geklärt und die entscheidende Unterschrift unter den Dokumenten gezeichnet wurde, folgte die schnellstmögliche Ausreise aus dem Land. Bereits am Mittwochabend habe man Kiew und damit die Ukraine verlassen. »Wir sind einfach nur froh, zu Hause zu sein und dass es jetzt doch schnell ging«, erklärt der Vater. Nach den Strapazen gilt die gesamte Aufmerksamkeit nun dem Nachwuchs des Paares.